



# Philipps Melan- chthons Sendbrief

an eyn Kartheuser / von  
den dreyen Clö-  
sier gelüb-  
ten.

Von der Benscheyt /  
Von der armut.  
Vnd von dem gehorsam /

## Wittenberg.

• 1524 •



Hist. eccles.  
E. 323, 2.

*Autogr. Melanth. V. 14.*

*25.11*



# Philipps Melancthons Sendbrieff

zu eynem Cartheuser von den dreyen  
Clöster gelübden.

¶ Sey gegrüßt aller liebster vater / du hast mir hienor viel vorbild  
deyner wolmeynung vnd gunst gegen mir erzeygt / Aber die nechste  
gutwilligkelt ist die aller feynste vnd annemlichst / das du yn deinem  
nechsten Sendbrieff / erstlich meyn yrthum mit so grosser menig / mit  
grosser krafft der rede verlegest . Darnach weydest du mich von dem  
zeylichen leben / als yhr eytel geystliche gotforchtige leut es nennet / zu  
der lieb ewer eynsamkelt / dann ich bekenn frey / das ich freyer geschriben  
hab / wider die weyse des Clösterlichen lebens / dann sich gezimpt /  
So gar entschuldige ich nicht meyn verschuldung / das ich auch dar  
fur bitt / wann du bist beleydigt worden . Wiewol ich nicht zweyffel  
weyl du so eyn getrew gemüt hast / vñ weyl du so güttig bist / du wöl  
lest das güttlich außlegen / das von mir durch vnflugheyte geyrret vñ  
versehē ist . Dann die weyl ich zu meynem Bruder schreybe / meynet ich  
es wer mir alles vngeser / Beuor yn eynem freuntlichen Sendbrieffe /  
dem man keyn zirheyte lest / wenn man yn die freyheyte nymbt / welch  
en Brieff ich mehr darumb geschriben hab / das ich meyns Brudern ge  
müt vnd furnemen erforschte / dadurch er zu solchē munchen standte  
vnd leben bewegt wurdte / dareyn er sich / wie das gerücht war bereyt  
geben hat / dann das ich eynigen menschen auff erdenn wolt beleydi  
gen . Wiewol es auch sunst Gottselig ist / weyl ich nichts liebers hab  
dann meyn Bruder / yhn zu ermanen vnd wunschē / das er sich yn ein  
solchen standte gebe / des er mechtig sey / damit er sich ynn dem nichts  
vnbedechtig / noch das dem alter zu viel were / vnderstünde / dann ich  
weyß wol / wie viel leuthen diß furnemen so vbel vnd vnglücklich ge  
raten ist / Ja ich hab auch darumb dester freyer geschriben / hyndan  
gesetzt alles geschmuck's der rede / damit ich auch von dem bewegten  
erfaren möcht / wes er sich vnderwünde / vnd was er fur het / Got sey  
mir so gnedig / als gar ich nichts böser meynung / noch nach meynem  
mutwillen geschriben hab . Aber des auffruck's der vnflugheyte weyge  
re ich mich gar . Darumb hastu recht gethan / das du den yrenden er  
mant hast

mant hast



mant hast/wiewol du damit/ich sage/wie die sach am yhr selbs ist/  
mich etwas zu hart ermanest/Dann solt ich sagen/das du mir zu pit  
ter geschriben/dann was seind das fur meynung die du mir schreibest  
vnd dannocht ein freundt seynem freundt/vñ du betagter einem jung  
ling/vnd der es nicht vbel meynt / dann wo her kumpt diß deyn wil  
des vnd grünniges toben. Item du wütest. Item deynes verderbens/  
damit ich das ander alles vbergehe / du kennest/als ich meyn / deyne  
wort wol/welche ich liege/wod sie nit meyn gemüt mit einer tödlichen  
wunden verwundt haben / du magst mich/als deynen freundt / wol  
auch mißbrauchē/sunst weys ich nicht/ob ich ein so herbe straffung  
solt ein Christlichs vorbild heysen. Du bist der vater / darumb hastu  
mich mögen väterlich ermanen/als den/des natur vñ verstandt/des  
sitten vnd wesen/des handel vñ wandel dir nit ganz verborgen seind  
Verwürfft nit Paulus zu Tito .j.eyn beyssigen Bischoff/das ist/eyn  
solchen der zu vngütig strafft. Lieber was hab ich ye fur ein that eys  
nes grynnigen menschen geübt/Dann hab ich damit geyrrt/so hab  
ich auß vnuerstandt geyrit/vnd als ein jüngling. Weyter was ist das  
fur ein meynung/das du schreibst/du seyest zu zorn bewegt/Wiewol  
ein solcher man der sich nicht lest bewegen/mich betriege dan der na  
men deynes standts/vnd deynes profession/dartzu du dich bekennest/  
dann deyn zornig vnd bewegt gemüt zeygen deyne zwen Brieff an/ d  
eynen du yn deynem/vnd den andern yn deynes Brudern namen / vñ  
beyde einer meynung vnd eyns ynhalts geschriben hast. Vnd solichs  
alles hastu freundlich/also leg ichs auß/freyer geschriben/als ein leer  
meyster/damit mich diser yrthum hynfur dester fürsichtiger machet/  
derhalben ich dir dancksagung thu/damit du es nicht dafur achtest  
als habstu deyn wolthat verlor/das du mir volgend die lieb der ein  
samkeit/so hoch lobest vnd auffmützest/das du meynes achtens/nie  
mants yn die anzal des Christlichen volcks nimbst/dan die vnlüster  
lieber laß mich yn dem von dir mißhellen/vnd eyner andern meynung  
seyn/dann wir seynd sunst allenthalben gern eynnütig vnd einsinnig  
vns weyse dann die gelegenheyt vnd vernunfft/vnnd volgend auch  
die warheyt/auff ein andere meynung / dann du lest dir freylich wol  
gefallen die meynung die man ynn Platone lisset/dem Socrates mag  
man widersprechen/aber der warheyt nit / Dan ich lob die art vnser  
a ij lebens



lebens vnd wesens/also/das ich yn vnserm lesten nicht durch die fin-  
ger sehe/vñ vns nichts zu viel gestate. Kurtz vmb also lob ichs/das  
ich die friecheyt zu sunden mit lobē/die enwedder aus art der zeyt/oder  
vnfleyß der Regenten der kirchen/hyn vnd wider yhr regiment vñnd  
oberkeyt vber vns vbet/Dann dierweyl du den Closterstandt vertheys-  
digst/so heilstu von vns gar nichts/vnd treybst es also / das du das  
mit so bald eyn yrdischen Got machest/der sich yn ewern Widē vers-  
eydet/vñ mit eyd verpflichtet/Da gegen ich das aller best muster des  
Christlichen wesens/da durch wir frey leben/ gegen dem besten stadt  
der münchen/also halten wil/das ich euch vil nachgeben / etwas nes-  
men/vnd vnsern standt/so mit ichten gesehen mag/vertheydigen wil/  
Du solt es aber nicht dafur halten/das ich mein begir damit verscho-  
nen wil/sunder auff's wenigst guter meynung mit dir als mit eynem  
freundt scherzen/Dann wir leben also/das wir nichts serer wunschē  
dan das wir am nechsten nach dem erzmuster Christo gebildet wer-  
den(Christus sol das erzmuster vnser lebens seyn ) zu welchem ich  
yn waser art des lebens ich vermercken werdt/das man am nechsten  
kumen werdt/dasselbig bin ich gedacht hyndangesetzt die neygüg zu  
allen dingen anzunemen/Dann diser zeyt/eben als ich Politzey vñ Cō-  
mun zuerwalten vñ regiren nicht gnugsam bin/also gefelt mir das  
Closter vnd eynsam leben nicht allenthalben/Ich vbergehe alles das  
die alten Kriechen vnd Lateyner/von beyder berürter art disputirt ha-  
ben/dero wenig/so vil ich weyß/die einsamkeyt/ aber wunder vil vnd  
auff's aller best die art yn der Politzey vnd vnder vil leuten zu wonē  
gelobt haben/Aber yetzo handeln wir von Christlichen sittē/mit was  
kurtzem wege man möge mit dem furderlichsten zu Christo kumen.  
Vnd nicht welche manyr vñnd weyse des lebens von den menschen  
am meystē gelobt werdt/oder welchs am lieblichsten sey/dan die Phi-  
losophi seind damit vmbgangen/Durch Christliche argument muß  
man die art zu loben gegen cynander halten/vnd zum ersten ansehen/  
was fur ein vnderschied vnter dem Closterlichen vnd gemeynen lebē  
ist/daraus man volgend leylich nemen mag/welchs leben das best  
sey. Alles das durch das Götlich gesetz auffgesetzt ist/das sol ym ge-  
meynen standt eben so wol als yn Closterlichen gehalten werdē/als  
die lieb Gottes vnd des nechsten/Dann mit den kleydern/den gebeten  
vnd der

vnd der



vnd der gleychen Cerimonien von menschen erdicht/hat es ein vnder  
schied von welche Cerimonien/du seyest dan nicht weyß/heltstu mey  
nes achtens nichts/Wann S. Paulus hat an eynem ort der gleychen  
gözzenn dienst vorworffen Coloff. ij. Vnnd gar sie dem gemüt nicht  
dienstlich seynd/zeygt auch das kriegisch sprüchwort an/yn welches  
em man pflegt zusprechen/ Der steckentrager seynd vil/Alber wenig  
Dionisij/ damit ich vbergehe vil Euangelischer sprüche yn welchen  
Christus auch der gleychen leret. Des gleychen hat es auch ein vnters  
scheidung zwischen dem gemeynen vnd klösterlichen leben / mit etlichen  
gelübten/die yhr nennet/die gelübt der keuscheyt/der armut/ vnnnd des  
gehorsams/Von welchen diß orts am meysten zureden ist/Dan richte  
man mit disen gelübten etwas nützlichs ynn der Christenheyt auß/ so  
gib ichs nach/ das ewer stande besser sey dann der gemeyn stande al  
ler Christen/Schaffen aber dise gelübt wenig guts vnd nutzses yn der  
Christenheyt/so laß vns auch Christen genennet werden / die wir vns  
zu Christo mit gemeynem leben angehenchelt bekennen. Ich weyß au  
ch wol das yn vorzeytten von einem gelert vnd fast Christliche man  
ist disputirt worden / ob eyn Christlich mensch mit eynigem gelübt  
möcht verstrickt werden. Des argument zu handlen yezo nicht stat  
hat. Beuor weyl ich der meynung das sich eyner mit gelübt verpflich  
ten möge/wenn er nur weyßlich vnd vorsichtiglich gelobe/dan das  
sich yezo die kinder yn klösterlichs leben geloben / wer köndt es doch  
loben. Im gesetz Mosi wardt das Zerweyß yhres gelübts entbunden  
das etwas an des vaters oder ehelichen hawßwirts zuthun vnnnd be  
willigung auch auff wenig tage gelobt het Numeri. xxx. So war au  
ch den Nazareern eyn zeyt verordnet / damit sich ye menschlich scha  
wacheyt mit keyner not vnbedechtiglich verstricket Gene. xliij. Nua  
meri. vj. Deutero. xxxij. Judith. xij. vnd. xvj.

Die erste münchen haben auch yn vorzeytten von yhn selbs / om  
alle verstrickung vnd gelübt ein klösterlichs leben gefürt. Aber bey vn  
sern tagen ist niches gemeynere dann die gelübt. Also das wir schier  
kein stande noch art/diß lebens/heylich oder Christlichs nennen/dann  
den gefangen / dann du würdest vermercken das ich vnser freyheyt  
nit handhabe/wenn du vermercken würdest / warumb ich dißem ge  
meynem freuel der gelübt entgegen bin.

a ij Keuscheyt



# Keuscheit.

¶ Nun gelobt man erstlich die Keuscheit/vnnd wenn ich sagen solt/  
Das sie weder ehlich noch herlich were / so solt man mich wol fur  
vn Sinnig halten. Aber widerumb will ich die Keuscheit/so hoch nicht  
lassen erheben/das ichs dafur achtet/das das ganz Christlich wesen  
vnd leben daryn stünde. Dann der ist darumb nicht ein Christen/der  
sich etlicher massen/der vnkeuscheit entheldet/Dann was künde sunst  
gottseligers erdacht werden/dann die Messianische/Thebanische/ au  
ch der Nileser junckfrawen waren/welche durch wundersame groß  
mütigkeit lieber sterben wolten/dann die tugent der Keuscheit verlierē.  
Das Christlich leben ist ein vermessen ding/vnnd ein solchs/das der  
menschlich verstandt nicht erreychen mag. Aber die Keuscheit ist vn  
ter den Christlichen tugenden wol der letzten eyne. Mein meynung ist  
nicht/damit ich mit S. Hieronymus rede/das du schreyest/ Iouinian  
ni oder Christliche Epicuri/Vnd als gieng ich damit vmb/das man  
yn vnkeuscheit vnd wollust leben solt. Die Keuscheit setze ich yn ges  
meynen hauffen/Also/das ichs dafur halte/das sie dem Christlichen  
gemüt noth sey/volgend das/das sie der allerschönst anfang der ju  
gent sey/aber ich meyne ein Christlichs leben vnd wesen / ein vil groß  
ser ding/dann das yn eyner so engen gegenheyt möcht gefasset wer  
den/Du solt es auch dafur nicht halten/das ich die Keuscheit der ges  
meynen vnkeuscheit vergleyche/sunder den ledigen standt gegē dem  
ehelichen standt halt/Dann der gemeynen vnkeuscheit haben wir au  
ch eyn grawen.

Nu felle diese frage fur/ob es besser sey/eyn ledigen standt furen/ob  
der aber sich yn die Ehe zubegeben/Wir fragen nach der gotselikeyt.  
Derhalbenn vbergehe ich was die Philosophi dauon disputirt/was  
auch menschliche geseze dauon bestettigt haben/Ich vbergehe auch  
die erfindung der natur/will auch gern nachgeben/das der ledig frey  
standt herrlicher/ansehlicher vnd prechtiger sey / Als des wir die als  
ler dapfferste vorbild haben/als Christum/Mariam/Johannem/da  
mit ich vnzelliger anderer geschweyge/So wurddest du mir auch na  
chgeben/das die Keuscheit nicht gebotten/sunder geratten wirt/dann  
Christus vnser lieber herr vn seligmacher hat gesagt Matthei am. xix

Das



Das wort kan nicht yederman fassen/sunder denen es geben ist. Weyter das der heylig geyst/die keuscheyt lieber hat wöllen raten/dann gebieten/hat gnugsam anzeygt/das es ein ferlich ding vnd nicht so gemeyn sey/das es eyn yeder ergreyffen möge. Eyn keusch gemüt ist ein gotlich gab/wie wenig leut aber die haben/das erfahren yhr viel leyder mit vnserm grossen schaden/derhalben wir vnser vermögē dester fleysiger erforschen sollen/damit vns vnser vnbedeckteyit nicht betriege. Die keuscheyt ist wol ein furtreflich ding/aber voller ferlickeyt. Aber wir sollen vns lieber yn den standt begeben/durch den man am gewissen zu Christo kumbt/Ich gib nach/das die keuscheyt prechtiger ist/Du must mir auch nachgeben/das die keuscheyt ferlicher ist/dan der ehelich standt.

Du gebürt vns den standt an sich zunemen/mit yn dem am meysten ferlickeyt ist/sunder ynn dem wir am gewissen zu dem zill kōmen mögen/Bevor weyl es solche ferlickeyt seynd die sich mer vom zill abkeren/zu welchem wir beyde ledigen vnd ehelichen trachten / Dann wenn man die sach recht ansicht/so seynd ye etlich solche ferlickeit yn der keuscheit/die man/menschlicher schwachheit nach/nicht verhüten kan/Welche/ich werdt dann betrogen/S. Paulus angezeygt hat. i. Cor. viij. do er saget. Es ist besser freyen dann brennen. Welches auch yn Griechischē deutlicher geredt ist/Ich laß dir selbs/als eynem der eyns scharpffenn verstands vund vrteyls ist/zubedencken / Dann du must ye nachgeben/das ich sage/das es solche ferlickeyt/vund die selben schier vnzellig seyn/die keyn menschen kreffte nicht verhüten vnd meyden können/Vnd wölte Gott/das der massen ferlickeyt/die betrachten/die sich mit lösterlichen gelübten verhefften/Aber wie vil seind der die yzo das auch vorstehen. O wolt Got das du hie die gedanken meynes gemüts mit deynen augen gantz sehenn möchtest/so würdestu erkennen/ wie gar ich nit vnbedecktiglich den Ehestandt/der keuscheyt fursetzet. Es ist nit von nöten/hie zu sagen/was wir davon erfahren haben/Dann ich halts dafur/das yn löstern nicht alles reyn ist/Vnd wolt Gott das dise keuscheyt nit so weyt/vñ auch auff vnser pfaffen eingerissen were/Dan weyl man hie anders nicht thar furnemen/vund wir die gemeyn beschwerung nicht können abthun/Alleyn hat das gelübd seyn stat/Ich weys nit welche tyrannen die Pfaffheyt

Pfaffheyt



Pfaffheyt mit der Keuscheyt beschwert haben / damit der grewlichen  
vntkeuscheyt / der weg geöffnet würdt / Dann weyl die Ehe verboten  
ist / so erfolget daraus / das es nit alleyn die Pfaffen / sunder auch wy  
die yn der hoffnung erzogen werden / das wir sollen Pfaffen werdē /  
darfur achten / das vns alle ding erlaubt seynd / Dann wenn der iung  
ling gemüt ein mal von dem wan eingenumen werden / das ynen die  
Ehe verboten sey / so begybt sich yhr gemüt von stundan auff die hu  
rerey. Du solt dich an dem vnreynen wort nicht ergern / Ja die größe  
der sachen hie betrachten vnd bedencken / was man reden möcht / mit  
was wan gemeyniglich die gemüt der menschen eyngenumen seynd /  
Vnd so offft ich das bedencke / Ich bedencks aber schier allwegen / so  
kum̄ ich dahin / das ichs dafur halt / das keyn erbermlicher vbel vnd  
Beschwerung yn der ganzen Christenheit ist / dann die gemeyn Keusch  
heyt. Es ist mir auch leyd / vñ meyns bedunckens hab ich ein redliche  
vrsach des leyds vñ schmerzens / Ich weyß auch nichts anders zw  
schen den erseuffzung vnd winseln zuthun / dann das ich mit heller  
stym schreye / Mein herr sihe solche schandt an. Bey den Juden / wa  
ren auch ordnung des gesetz Mosis / keyn gemeyne noch hurn heuser /  
Sunder die iungen leut wurden zu rechter zeyt vergebē vñ verheyrat.  
Wir erhalten die gemeyne heuser die leut vñ der ehlichen Ehe zu wey  
sen / welche wir yn der hoffnung erzihen / das sie sollen geystlich / als  
mans nennet / werden / Seind das Christliche furnemen / sehen wir nit  
wo dise Keuscheyt herkunnen ist. Aber was handle ich dauon mit dir.  
Das leyd vñ schmerzen hat mich zu ferz von meynem furnemen  
getriben. Es kōndt vns auch der eynig S. Paulus ermanē / was man  
von der gemeynen Keuscheyt halten solt / weyl es vnter den yrrsalē der  
letzten zeyt auch die gemeyne Keuscheyt fur eyn erzelet / da er zu Timo  
theo schreybt. j. Timoth. iij. Der geyst aber sagt deutlich / das yn den  
letzten zeyten werden etliche von dem glauben abtreten vñ anhangē  
den yrrigen geystern vnd leren der teuffel / durch die so yn gleyßnerey  
lügenreder seynd / vnd brandmal yn yhren gewissen haben / vnd vers  
bieten Ehelich zu werden. Lieber was ermanet S. Paulus anders /  
dann das es dahyn kummen werde / das vns der teuffel / durch mensch  
lich auffatzung / vñ durch die Keuscheyt die den scheyn der gottselig  
kayt haben / betrogen vnd verfurt werden / Dann der listig seynde weyß  
wol was



wol/was grosser ferlickeyt ynn der keuscheyt ist.

Weyl nu der standt der aller best ist/ynn welchem man am aller vnuerhyndertisten zu Christo kumbt/so wolt ich nicht das man ewer ern standt/der dē gewissen vnd mancherley ferligkeytē vnterworffen ist/dem vnsern solt fursetzen. Ich gib dir nach/das durch götlich genad vnd gabe/alle ding außgericht werden. Aber bedencf vñ ernesse was des teuffels list vñ dück seind/wie mancherley hynderhalt / wie groß die schwacheyt des menschen ist/wie mitten ym lauff des aller seligsten furgenommenē lebens/wunder viel vō den hochkünstlichsten vmbgefallen seind. Betracht die gelegenheyte der zeyt/welche ding alle vns ermanen/das man weyßlich nach eynem standt erwelen vñd annemen sol/vñ nicht als bald den am scheinbarsten / sunder den besten vñd dem leben am bequemsten erwischen sol. Beuor weyl keyn standt ist der seyner ferlickeyt mangelt/ Es ist vberal streyt/kampff vñ krieg. Aber das kanstu nicht verneynen/das ym klosterstandt die ferlickeyt am nechsten ist. Man sol keuscheyt halten/aber nicht mit dē eyd/sunder durch vbung vnd betrachtung der heyligen schrifft / vnd mit Christlichem gebet / Wo lernet doch die götlich schrifft/das die krankheyte des gemüts durch den eyd vñ das gelübe vberwunden vñ geheyle werdt. O der wie ist das glaublich/das der teuffel kein gewalt yn euch habē solt/bey welchen schier gar kein vbüg der heyligē schrifft ist/mit welcher man außleschen sol alle feuriche pfeyl des teuffels. Als S. Paulus spricht Ephese. am. vj. capitel.

## Von der Armut.

Von dem gelübe aber der Armut ist nicht not vil zusagen/dann das ist offenbar das die armut dartzu yhr euch bekent/vñ die yhr fur gebe/nicht Euāgelisch ist. Tu wollen wir sehen wo her ewer armut kumen ist/S. Augustin bezeugts selbs/das vmb seine zeytte/kloster ge gewesen seind/da sich etlich zusamē gethan/vñ yhr gütter yn gemeyn gebraucht. Auch eyn yeder/so vil dartzu geben hab als seyn gut zuertragen vermocht/Die mit eynander assen/lebeten von yhren kōsten/Aber doch von dē gelt das sie zusamen getragen hetten/Da waren kein gelübe/keyn titel der armut/sunder der selb standt wurdte alleyn dartzu angenumen/damit sie vnter einander einer durch des andern vorbild

B

entzündt



entzündt wurde. Sie hetten auff keyn ding grössern fleiß vñ achtung  
dann auff die heylige schrifft. Eyn yeder vnterstundt sich des stands  
da/wenn es seyn/wenn es gemeyne gelegenheyt erfordert. Wer wolt es  
nu dafur halten/das sie diß gemein leben/tisch vñ kosten/haben die ar  
mut genent. Nach S. Augustins zeytten do der münchen bereyt mer  
waren/gaben etlich ecker vñ zynse zu den klöstern/damit sich die mün  
chen dauon erhalten möchten. Die solche gutthat empfiengen waren  
danckbar. Derselben münchen seyn noch vberbliben die Benedictiner  
Bernhardiner/vñnd Kartheuser/Lieber nennstu das armut/da aller  
ding vberaus gnug ist/vñd dannocht aus frembder milte. Warumb  
lobstu nicht mer die leut/ Euāgelische armut/die yhr gütter milteiglich  
dartzu geben haben/ Rüm dich deyner armut nicht / der du der wol  
that yhrer milte dich gebrauchst/dan die Euāgelische armut ( damit  
ich die hohe demut/demut des geysts yetzo nicht angreyffe ) stehet nit  
ym nemen/sunder ym gebenn. Nun wirstu sprechen. Ich hab das  
meyn verlassenn. Aber ich wolt lieber das du dich des deynen/dann  
frembder gütter gebrauchest. Vñd wir sehen nicht/wie vil ehlicher dz  
geschehe. Ob sich aber die beclerey mit der Euāgelischen lere vberlein  
trage/das wil ich andere lassen außfechten.

## Von dem gehorsam.

Weyer mißfelt mir das gelübe des gehorsams nicht / Aber lieber  
warumb seyt yhr nit auch den obrigkeyten gemeynen Polizey gehor  
sam/nach S. Peters vñ S. Paulus lere. j. Petri. ij. Rom. xij. Vñ das  
zum sunderlichen gehorsam gehört/das ewre brüdere yren Priorn sch  
uldig seind/das seind wir schuldig auß götlichem rechten vnsern el  
tern/leermeystern/vñd obern/den wir vil billicher/dann yhr alleyn ewr  
ern Priorn/verheffe seind. Auß welchem alleyn/meyns achtens nit vn  
schicklich möchte geschlossen werden/das der kloster standt nicht der  
best sey/Dann wen solten nicht die gewisse vñd gegewertige ferligkeyt  
von der keuscheyt abschrecken/kloster armut ist gedichte/So ist der ge  
horsam gleych der/den wir vnsern eltern/leermeystern/ vñ obern schul  
dig seind. Derhalben warumb pucht yhr so seer auff die gelübe. War  
umb hat der vngeschickte Bruder Thomas vñ Aquin/den klosterstäde  
so hoch erhoben/das ers dafur helt / das der das klostergelübe thut/  
yhm all



ihm all seyne sünde vergeben seind. Hat dann das kloster gelübte so grossen verdienst. Aber da ist kein geschriff die das lernet. Siehe doch an/was der münchen wesen yn vorzeytten gewesen ist/Dann yn den ersten zeytten der Christenheyt/damit etliche sich mochte der abgötter enteuffern/haben sie lieber yn den wüsten/dann daheym vnd yn steten wonen wollen/die selben ernerten sich mit yhren eygnen henden/sie kamen dick vnd offft zusammen/redeten von den heyligen geheymnissen/vnd betten fur die Christliche gemeyne/vnd vmb gemeynen frid. Die zeyt waren noch keyn gelübte.

Darnach kamen die stiftkirchen vnd versamlung darauff/die yr gut zusammen trugen/vnd von gemeynen kost lebten/welche gewöheye eygentlich auß dem auffkumen ist/das man die heylig schriff lernet.

Darnach hat man angefangen kloster zu bauenn/dareyn gleych wie yn ein gestat sich nidergethan haben die abgearbeyten/die die last vnd bürdt/die Christliche gemeyne zu regieren nit lenger kundten ertragen. Bey den selben wurden die jungen leut erzogen/vnuerpflicht mit eynigen gelübten/die yn der heyligen schriff vnterweyft/Vñ darnach yn Regiment/landt/leut vnd Cömun zu regiren gesetzt wurden.

Darnach seind villeycht an der selben stat die hohenn schule/wie man sie nennet/auffkumen. Lieber was haben doch vnser münchen das den Mönchen yn vorzeyten gemess were.

In den letzten zeytten seind mer münchen secten worden/den man anzeygen kan/da seind die gelübte zugelegt worden/Ja da ist auch die Christlich freyheyt verloschen vnd außgetilgt. Ich sag yetzo nicht yn was meynung wir fast gemeyniglich Clostergelübte thun/die vmbß Bauchs vñ vmbß aberglaubens willen/vns mit Clostergelübten verpflichten. Aber ich disputirt wie ich hienor gesagt hab/von den sachen/vñ nicht von den lastern der menschen. Die Keuscheyt an yhr selbs lob ich/also/das ich sie dem Ehestandt nit laß furtziehe. So seyn wir ehlicher arme/die wir vnser güter den armen vnd dürffreigen mittheilen/ Der preysß des gehorsams ist bey vns eben so wol/als bey den die yhr elltern vñ frumen leermeystern vnd öbern gehorsam seind. Warumß achten wir dann den klosterstandt so hoch. Ich het nit mer raum zu schreyben/sunst wolt ich angezeygt habe/wie vnbedechtiglich du vnser standt/die verderbung nennest. Von mir selber sage ich nichts/

6 ij Dan ich



Dann ich verneyns nit/das ich dem titel des Chriftlichen namens nit  
genug thu. Aber ich rede von der ganzen art vnfers lebens vn̄ stands  
das man ebē so Chriftlich aufferhalb der klöster/ als yn den klöstern  
vnd bey euch leben möge / Dann vnser vil aufferhalb der Clöster lera  
nen mit mererm fleys/mühe vnd arbeyt dann eynige münchē/welche  
sicherlich eyn glaubwürdige anzeyge/vnd dabey wol abzunemen ist/  
das bey vns auch noch etwas Chriftlichē wesens ist. Darumb mast  
euch nicht aller ding an/Vnd die yhr esset/ verachtet die essenden nit  
Eyn ander zeyt mehr.

